

Rund um die Musik

Zwei andere historische Stätten gaben dagegen Bild und Atmosphäre für unvergeßliche, einzigartige Erlebnisse. Kurz vor dem Beginn des Festivals lud das Philharmonische Orchester Israels zum ersten jemals in Bethlehem gegebenen Konzert ein. Es fand auf dem „Krippenplatz“ vor der Geburtskirche statt – etwa dreitausend Konzertgäste aller Konfessionen und Völkergruppen lauschten der Musik unter freiem Himmel, und viele Tausende von Arabern aus der Umgebung der malerischen Stadt sahen und hörten von Terrassen und Dächern zu, wie der indische Dirigent Zubin Mehta, das israelische jüdische Orchester und sein Chor, die farbigen Sängerinnen Martina Arroyo und Shirley Verrett, der amerikanische Tenor Richard Tucker und der italienische Bassist Bonaldo Giaiotti das christliche Requiem von Giuseppe Verdi wahrhaft zelebrierten. Der Aufführung war eine Begrüßung des Bürgermeisters



Auf dem „Krippenplatz“ vor der Geburtskirche in Bethlehem: Verdis Requiem mit den Israel-Philharmonikern und dem Philharmonischen Chor unter Zubin Mehta

von Bethlehem in arabischer und englischer Sprache vorausgegangen, in der darauf hingewiesen wurde, welch besonderes Ereignis dieses Konzert in der Stadt bedeutet, in welcher die Botschaft des „Friedens auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ verkündet wurde. Bevor das Konzert begann, hörte man den Ruf des Muezzin von der nahen Moschee, den Ruf des gläubigen Moslem zum Abendgebet – es war ein Abend der völkerverbindenden Freundschaft im so unruhigen Israel.

Das Israel-Festival selbst eröffnete ein literarisch-pantomimisch-musikalisches Spektakel im Innenhof der „Davidsburg“ in Jerusalem, „Testimonium“ genannt. Die Türme und Mauern der Zitadelle, deren Fundamente in die herodianische Zeit zurückweisen, gaben einen pittoresken Hintergrund für Schauspiel und Musik in der Art von „son et lumière“. Das Thema war die dramatische und romantische Geschichte der Heiligen Stadt, von Recha Freier aus alten Quellen zusammengestellt und bis in die neue Zeit geführt: von der Legende des Opfers Abrahams am Berge Moriah – auf dem der Tempelplatz Jerusalems errichtet sein soll – über die Geschichte des biblischen Jerusalem, des Jerusalems Jesu und der Römer, den Traum Mohammeds, das Kreuzfahrer-Jerusalem, die Stadt messianischer Hoffnung bis zur umkämpften, geteilten und nun wiedervereinigten Stadt. Mit viel Pathos und Sentimentalität gestaltet, wirkte die Historie vor allem durch ihre einmalige Szenerie. Fünf Komponisten hatten den Auftrag erhalten, die verschiedenen Episoden der von Rezitatoren erzählten Geschichte musikalisch zu illustrieren – Sergiu Natra, Zvie Avni, Jizchak Sadai, Jehoschua Lakner und Roman Haubenstock-Ramati.

Peter Gradenwitz

Löwen für die Schallplatte

La bella Venezia gab sich heiter und einladend: Die Herbstsonne warf ein verklärtes Licht auf Paläste, Kirchen und Kanäle, die Hektik der Saison war vorüber, das Spielkasino siedelte wie alljährlich ins Winterquartier über, den Palazzo Vendramin, der Anno 1883 Wagners Sterbehause wurde.

Derweil fand auf der Insel San Giorgio, gegenüber Dogenpalast und Riva dei Schiavoni, das erste „Meeting Internazionale del Disco“ statt. Eingeladen hatten Stadt und Kommunalbehörden, das Teatro La Fenice, die Stiftung Giorgio Cini, in deren Räumen sich die Veranstaltungen abspielten, die italienische Schallplattenzeitschrift „Discoteca“ und noch einige andere Organisationen, und man hörte auf der Eröffnungsveranstaltung, daß dies nicht das einzige Meeting bleiben sollte: Die Serenissima wolle auch auf dem Gebiet der Schallplatte aktiv werden und das Treffen zu einer ständigen Einrichtung machen – zu einer Art venezianischer Disko-Biennale also.

Drei Veranstaltungen hatten die Italiener zur Premiere auf die Beine gestellt. Im Kasino gab es eine Schallplattenausstellung, an der sich die meisten in Italien etablierten Firmen beteiligten. Für den deutschen Besucher besonders interessant waren natürlich vor allem die spezifisch italienischen, bei uns nicht bekannten Veröffentlichungen. So etwa die große Sammlung der RCA Italiana „Die Kunst Toscaninis“ mit 50 LPs (!) in fünf Kassetten, die zur Hundertjahrfeier 1967 erschien. Oder die oft sehr anspruchsvollen Programme der kleineren nationalen Firmen, wie zum Beispiel des Mailänder Unternehmens „Arcophon“, das unter seinem künstlerischen Leiter Angelo Ephrikian unter anderem das Madrigalwerk Gesualdos



Meeting in Venedig: Floris Ammanati, der Intendant des Teatro La Fenice, bei der Begrüßung der Kongreßteilnehmer. Neben ihm Kritiker Giuseppe Pugliese und „Discoteca“-Redactrice Ornella Zanuso

da Venosa, Werke von Pergolesi und Vivaldi, die Klaviersonaten Muzio Clementis und die zweiklavierigen Werke Ferruccio Busonis aufgenommen hat – ein „Kenner- und Liebhaber“-Programm reinsten Wassers.

Der Vergangenheit gewidmet war eine parallele Ausstellung in der Ca' Giustinian, auf der eine recht umfangreiche Sammlung alter Phonographen und Grammophone mit allem Drum und Dran an Walzen, Platten, Nadeln und Schallkassen zusammengetragen war.

Verdi in Bethlehem

Das Israel-Festival, das seit acht Jahren alljährlich im August stattfindet, bezog von Anfang an historische Plätze des Landes in sein Programm ein: Ein großer Teil der Konzerte und Aufführungen hat das alte römische Theater von Cäsarea zum Schauplatz, mit dem Hafen und den Mauern und Türmen der Kreuzfahrerstadt als stimmungsvolle Kulisse. Doch nicht immer tragen die Aufführungen diesem traditionsreichen Hintergrund Rechnung: Menottis Rührdrama „Der Konsul“ wirkt dort ebenso deplaciert wie erlesene Kammermusik; ein biblisches Oratorium könnte hier szenisch dargestellt werden; in diesem Jahr bekam man den „Elias“ von Mendelssohn aber leider unter einem wenig kompetenten Dirigenten, Peter Erös, zu hören.



Verführer Schallplatte:
eine italienische Jugendstil-Werbung von 1906,
wie sie unter anderem
auf der venezianischen Ausstellung
zu sehen war

Kern des venezianischen Meetings aber war der Kongreß, der in sechs Sitzungen die „Stellung der Schallplatte in der Kultur unserer Zeit: Beiträge, Aufgaben, Zukunftsaussichten“ behandelte, wie Giuseppe Pugliese seinen Festvortrag genannt hatte. Gekommen waren Journalisten des In- und Auslandes, Berühmtheiten der historischen Schallplatte wie die Koloratrice Toti dal Monte und der 84jährige, immer noch fabelhaft vitale Giovanni Martinelli, die beide lebhaft gefeiert wurden, einzelne Vertreter der italienischen Schallplattenfirmen und vor allem die italienischen Schallplattenkritiker, die überhaupt die treibende Kraft dieses Kongresses waren und ihm ihren besonderen Akzent gaben.

Bezeichnenderweise war schon die zweite Sitzung dem rein fachlichen Thema der Schallplattenzeitschriften und ihren Problemen gewidmet. Dabei kamen sehr unterschiedliche Gesichtspunkte zur Sprache. Der deutsche Referent malte seine idealistische Zukunftsvision einer perfektionierten Kritik aus, Andrew Porter von „The Gramophone“ hielt sich mit typisch englischem Pragmatismus an das Nächstliegende und ging eine gerade greifbare Zeitschrift seiner italienischen Kollegen kritisch durch. Die Italiener selber – als Diskussionsredner durchweg würdige Nachfolger Ciceros – sprachen vor allem von ihrem derzeit brennendsten Problem, einer freien, von außen unbeeinflussten Schallplattenkritik.

Dann aber ging es zur Platte selber; René Leibowitz gab unter dem Titel „Glanz und Elend der Langspielplatte“ eine Analyse der kulturellen Bedeutung der Schallplatte. Italiens Gesangskritiker Nr. 1, Rodolfo Celletti, sprach über die Oper auf der Platte, Carlo Marinelli über Instrumentalmusik, andere Autoren behandelten die Themen Schallplatte und Musikwissenschaft, Schallplatte und Rundfunk, Schallplatte und Jazz, Schallplatte und Sprache.

Zu guter Letzt erschien der Bürgermeister von Venedig und gab grünes Licht für die Zukunft: Auch im nächsten Jahr wird Venedig wieder sein Schallplatten-Meeting haben, und dann wird ein neuer Schallplattenpreis aus der Taufe gehoben: Der goldene Löwe von Venedig. Ingo Harden

Konzert-Nachwuchs

Vom 3. bis zum 20. September fand in München der 17. Internationale Musikwettbewerb der ARD statt. Zunächst schien die diesjährige Veranstaltung ein Wettbewerb der Superlative zu werden – gemessen an der Teilnehmerzahl! Am 1. Juli – dem Anmeldeschluß – stapelten sich 276 Nennungen aus 35 Ländern auf den Tischen des Wettbewerbssekretariats.

Doch kurz vor Beginn der ersten Prüfungen warfen dann die Ereignisse in Osteuropa ihre Schatten auch auf den friedlichen Wettstreit. Offizielle Absagen von Juroren und Teilnehmern kamen aus der UdSSR und Ungarn. Das ist bedauerlich, denn in den vergangenen beiden Jahren hatten vor allem russische Teilnehmer den Wettbewerb künstlerisch bereichert.

Aber auch krankheits- oder andersbedingte Verhinderungen verringerten schließlich die Teilnehmerzahl auf 190 – eine immer noch stattliche Schar junger Musiker. Unter den 32 Ländern waren neben der Bundesrepublik am stärksten vertreten die USA, die Schweiz, Frankreich, Österreich, Japan und Polen; doch sogar aus Venezuela, Panama, Korea und den Philippinen fanden sich Teilnehmer ein.

Sie verteilten sich folgendermaßen auf die Wettbewerbsparten: Gesang – 55, Klavier – 36, Klarinette – 43, Violoncello – 12 (statt der ursprünglich gemeldeten 29) und 22 Duos Violine/Klavier.

Die 43 Juroren stammten aus 13 Ländern. Erstmals vertreten war dabei Rumänien durch zwei Meister ihres Fachs: Radu Aldulescu, Violoncello, und Valentin Gheorghiu, Klavier. Sie und ihre Jurymitglieder – auch der übrigen Gruppen – sorgten dafür, daß die Preisträger den geforderten hohen künstlerischen Maßstäben entsprachen.

Vier erste Preise von möglichen sechs wurden vergeben: zwei für Gesang sowie für Klavier und Klarinette. Die 23jährige farbige Sopranistin Jessye Norman aus den USA sorgte dabei ebenso für eine Überraschung wie der 26 Jahre alte Münchner Baßbariton Michael Schopper. 20 Jahre jung ist Anne Quèffelec, eine zierliche Französin, die den ersten Preis für Klavier davontrug, und nur zwei Lebensjahre mehr zählt der erste Klarinettenpreisträger, Franklin Cohen (USA); er und Miss Norman wurden übrigens von Publikum und Presse am meisten gefeiert. Doch auch der 21-jährige Juraj Hirner aus der CSSR (2. Preis Klarinette) und die Duos Rolf Schulte/Taoko Ouchi (19/25 Jahre, aus Deutschland/Japan) sowie Donald Weilerstein/Susan Halligan (28/30 Jahre, USA) – sie erhielten je einen zweiten Preis – erzielten sich in den beiden öffentlichen Schlußkonzerten großen Beifall.



Sänger-Elite von morgen?
Michael Schopper, Deutschland,
und Jessye Norman, USA,
die beiden 1. Preisträger
der Sparte Gesang

Alle genannten und ebenfalls die übrigen Preisträger vertreten hörbar Robert Schumanns Maxime aus den „Musikalischen Haus- und Lebensregeln“: „Ohne Enthusiasmus wird nichts Rechtes in der Kunst zu Wege gebracht.“ Jürgen Meyer-Josten

Die Kameliendame des Südostens

Im jugoslawischen Kurort Opatija fand Anfang Oktober zum elftenmal das Festival der leichten Musik statt. Die Journalisten nennen es etwas respektlos „Die Kameliendame“ – wegen der roten Kamelie, die das touristische Signum der Stadt ist. Einige von ihnen meinten in diesem Jahr, die Kameliendame sei alt geworden, da ihnen die neuen Kompositionen, die von Musikern aus ganz Jugoslawien anonym eingeschickt werden, überholt vorkamen.



Opatija 1968:
die mazedonische Sängerin
Ljupka Dimitrovska
und das Gesangsquartett „4 M“

Jugoslawien hat mehrere Festivals dieser Art: Das älteste ist das in Zagreb, das vom Komponistenverband Kroatiens veranstaltet wird; sehr populär sind die mediterranean Festspele in Split, aber auch das jüngste, stark regional gefärbte Schlager-treffen in der kleinen nordkroatischen Stadt Kratina hat sich durchgesetzt. Nach wie vor ist jedoch das Festival in Opatija, das der Zagreber Rundfunk und die örtliche Konzertagentur organisieren, das angesehenste und für die Komponisten und Sänger wichtigste: Wer in Opatija Erfolg hatte, gehört in die Spitzengruppe der Branche, was, unter anderem, auch der Schallplattenkarriere förderlich ist.

In diesem Jahr, in dem das Fernsehen an allen drei Abenden dabei war – es war die erste Farbübertragung eines Festivals in Jugoslawien –, hat man zum erstenmal neben der sachkundigen Jury auch das Publikum mitabstimmen lassen. Die beiden „Parteien“ waren sich nicht einig: Das Publikum hob den kroatischen Sängerkomponisten Ivica Krajač, der auch führendes Mitglied des auch international bekannten Vokalquartetts „4 M“ ist, für sein Chanson „Deine Stimme“ auf seinen Schild. Mitsiegerin als hervorragende Interpretin war Teresa Kesovja, die sich in Paris als Téréza einen Namen gemacht und für Columbia Platten gesungen hat. Die Jury dagegen bevorzugte das Lied „Stätte der Jungen“ des slowenischen Komponisten Jure Robeznil, einen Medium-Fox, den die junge Slowenin Likija Kodric sang. Nenad Turkalj